



## Was macht der wissenschaftliche DGParo-Nachwuchs, wenn er nicht behandelt oder Aufsicht führt?



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

es freut mich, dass wir Sie in Erfurt auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie begrüßen können oder auch, dass Sie zu Hause diesen Band mit den wissenschaftlichen Abstracts unserer Jahrestagung durchblättern. Eines widerspiegelt dieses Heft auf jeden Fall: die deutsche Parodontologie hat einen wissenschaftlichen Nachwuchs, der sich Themen von der Grundlagenforschung bis zur Epidemiologie zu eigen gemacht hat.

Und Nachuntersuchungen wurden nicht nur an den Universitäten sondern auch in den Praxen gemacht. Hoffentlich können wir in Zukunft mehr solcher Beiträge von niedergelassenen Kollegen und Praxisnetzwerken sehen, denn diese Ergebnisse spiegeln den klinischen Alltag wider und sie sind die Nagelprobe für diagnostische Verfahren oder auch Therapien.

Diesem Forschungsfeld sollte in Zukunft mehr Augenmerk gewidmet werden, um relevantere und belastbarere Daten zu unseren Therapien zu bekommen. Aber ausgebaut werden kann dieses Feld nur, wenn wir junge Kollegen in den Zahnkliniken für Parodontologie begeistern und in den entsprechenden Abteilungen halten können. Auch muss es uns gelingen, Wissenschaftler aus anderen Fächern für unsere Themen zu interessieren, um gemischte Forschergruppen in unseren Kliniken zu etablieren. Aus meiner Sicht können nur solche Gruppen einen schnellen Wissenstransfer in die Zahnmedizin hinein vollbringen.

Wir brauchen als Katalysatoren junge Leute, die Forschung auf hohem Niveau durchführen können. Glücklicherweise übt die deutsche Parodontologie

einen größeren Reiz aus und es kommen immer mehr junge Kollegen aus dem Ausland, um bei uns eine klinische Ausbildung zu machen.

Hier beißt sich die Katze leider in den Schwanz: die Mehrzahl der universitären Zahnkliniken hat keine eigenständige parodontologische Abteilung mit einer vernünftigen personellen Ausstattung und damit sind natürlich den Kooperationen mit Praxisnetzwerken oder mit größeren wissenschaftlichen Gruppen sehr enge Grenzen gesetzt. Da es derzeit in Deutschland nur sechs eigenständige parodontologische Abteilungen (Münster, Gießen, Frankfurt, Dresden, Marburg, Witten) und zwei Zahnerhaltungen unter parodontologischer Führung (Bonn, Kiel) gibt, ist es schwer zu ermessen, welche wissenschaftliche Leistung die parodontologischen Gruppen innerhalb der Konservierenden Abteilungen erbringen. Der Medizinische Fakultätentag lässt derzeit eine Leistungsübersicht der deutschen Zahnkliniken erstellen, aber da die meisten Parodontologien zu einer Zahnerhaltung gehören, kann deren Leistung nicht getrennt ermittelt werden.

Ich freue mich sehr, dass es uns gelungen ist, für die diesjährige Jahrestagung national und international renommierte Referentinnen und Referenten zu gewinnen, die über die Grenzen der Zahnmedizin hinaus das Spannungsfeld des älteren Patienten mit uns diskutieren. Unsere Referenten werden diese Aspekte aus unterschiedlicher Sicht beleuchten und beantworten.

Ihr  
Prof. Dr. Thomas Kocher, Greifswald  
DGParo-Tagungspräsident